

# „PID ist kein Weg ins Glück“

## Die Politik sucht nach einer Regelung

In der ethisch heiklen Frage der Gentests an Embryonen ist die Nation gespalten. Jetzt muss der Bundestag entscheiden, ob er die Untersuchung zulässt. Behindertenverbände laufen Sturm dagegen.



Hätte den Vorgeburtscheck mittels PID wahrscheinlich nicht bestanden: die deutsche Skirennläuferin Anna Schaffelhuber, die von Geburt an querschnittsgelähmt ist und bei den Paralympics in Vancouver in diesem Jahr im Super-G die Bronzemedaille geholt hat. *Foto: dpa*

**Coburg** – Dr. Karolin Netschiporenko, Geschäftsführerin des Vereins Hilfe für das behinderte Kind in Coburg, und Kathrin Errico, die in Neustadt lebt und Mutter von zwei Kindern mit Behinderung ist, lehnen die Präimplantationsdiagnostik (PID) ab. Dieses Verfahren wird genutzt, um im Reagenzglas erzeugte Embryonen außerhalb des Mutterleibs auf Erbkrankheiten zu untersuchen und auszuwählen. Fehl- und Totgeburten, der Tod eines Neugeborenen oder die Geburt eines schwer kranken oder behinderten Kindes sollen so verhindert werden. Netschiporenko und Errico erläutern im Gespräch mit der *Neuen Presse*, warum sie gegen solche Untersuchungen sind.

*Frau Dr. Netschiporenko, Frau Errico, Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) will Gentests an künstlich befruchteten Embryonen verbieten lassen. Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger will die PID in „engem Rahmen“ zulassen. Wen unterstützen Sie?*

**Kathrin Errico:** Ich bin für ein Verbot von genetischen Untersuchungen zur Aussortierung von Leben. Mich hat die Frage eines zwölfjährigen Kindes, das mir persönlich bekannt ist, sehr betroffen gemacht: „Stimmt's, die wollen solche Leute wie mich nicht mehr haben?“

**Karolin Netschiporenko:** Eine so wichtige Frage muss über enge Parteigrenzen hinweg bewertet werden, denn nicht nur wir, sondern auch unsere Kinder und Enkel werden mit diesem für viele jetzt noch so theoretisch klingenden Thema knallhart konfrontiert. Es geht nicht mehr nur um die Entscheidung für oder gegen ein Kind zu einem bestimmten Zeitpunkt, sondern darum, unter welchen Bedingungen künftige Eltern beginnendes Leben akzeptieren. Ganz zu Recht fühlen sich bereits heute Menschen mit Behinderungen in ihrem Lebensrecht durch PID in Frage gestellt. Da die Würde des Menschen unantastbar ist, bin ich für ein Verbot jeglicher genetischer Untersuchungen zur Aussortierung von Leben und freue mich, dass die Bundeskanzlerin das auch so sieht.

*Gilt Ihre Meinung auch für Embryonen, die auf natürlichem Wege entstanden sind?*

**Kathrin Errico:** Absolut!

*Warum?*

**Karolin Netschiporenko:** Ich bin der festen Überzeugung, dass wir Menschen kein Recht auf Selektion und auf eine Entscheidung über Leben und Tod haben. Wesentlich ist hier auch, dass durch diese Überlegungen behinderte Menschen und ihre Angehörigen in eine Rechtfertigungsposition gedrängt werden. Es sieht so aus, als ob Behinderung und Krankheit vermeidbar wären. **Kathrin Errico:** Es ist ein Irrglaube zu meinen, man könne sich gegen Leid „versichern“, wenn man nur genügend untersucht und von vorne herein ausschließt. Und es ist traurig zu glauben, nur kerngesundes und vermeintlich „nicht-behindertes“ Leben sei ein glückliches Leben.

*Nach einem Urteil des Bundesgerichtshofs ist die Präimplantationsdiagnostik gegenwärtig straffrei. Wollen Sie Mediziner bestrafen lassen, die Eltern helfen wollen?*

**Karolin Netschiporenko:** Es geht mir vor allem darum, dass alle Menschen in unserem Land wissen, dass die PID eben nicht der Weg ist, um Eltern und Kinder glücklich zu machen, sondern uns alle vor schwere Entscheidungen stellt, die so eben nicht im Ermessensspielraum einzelner Menschen stehen dürfen. Deshalb ist dafür ein entsprechendes Ge-

setz notwendig. Um konkret auf Ihre Frage zu antworten: Ja, auch Mediziner müssen sich wie wir alle an Recht und Gesetz halten.

*PID könnte helfen, dass bei Kindern bestimmte Krankheiten oder Behinderungen von vornherein ausgeschlossen werden. Dagegen kann man doch nicht sein!*

**Karolin Netschiporenko:** Aber damit werden auch diese Kinder von vornherein vom Leben ausgeschlossen. Ein Leben mit Behinderung ist nicht leicht, aber auch Menschen mit Behinderungen sind froh, dass sie leben, und Eltern lieben auch ihre behinderten Kinder. Schlimm ist auch, dass der Eindruck erweckt wird, als ob die meisten Behinderungen genetisch bedingt wären. So ist das aber nicht. Viele von unserem Verein betreute Kinder haben ihre schwere Behinderung zum Beispiel durch einen Unfall erlitten.

**Kathrin Errico:** PID sollte nicht mit einem gut wirksamen Medikament verwechselt werden. Dadurch wird nicht geheilt, sondern gnadenlos selektiert. Das ist Qualitätskontrolle: bei Mängeln wegwerfen und neuer Versuch. Wer legt denn fest, welche Krankheit, welche Behinderung ausgeschlossen werden soll? Es ist anmaßend und verletzt die Menschenwürde, einem Menschen das Recht

auf Leben abzusprechen, weil er mit einer schweren Krankheit oder einer Behinderung lebt. Das gilt auch, wenn die Krankheit lebensverkürzend ist.

*Was befürchten Sie, wenn der Gesetzgeber die PID zulässt, was ist die Alternative?*

**Kathrin Errico:** Ich befürchte einen Dammbbruch. Die Gentests werden in Salamiaktik ausgeweitet werden. Ein Blick auf andere Länder zeigt genau dies: In Dänemark werden kaum noch Kinder mit Down-Syndrom geboren. In Großbritannien kam im Januar 2009 das erste genetisch ausgewählte Baby ohne Brustkrebsgen zur Welt. In den USA wird die PID mittlerweile auch zur Wahl des Geschlechts als legitim anerkannt.

**Karolin Netschiporenko:** Die Alternative ist die uneingeschränkte Annahme aller Kinder, die umfassende Unterstützung von Familien mit behinderten Angehörigen und ein gesellschaftliches Klima, dass jedes Kind willkommen heißt

*Welche Perspektiven sehen Sie für von Krankheit und Behinderung betroffene Kinder, deren Eltern, deren Betreuer und deren Lehrer?*

**Karolin Netschiporenko:** Ich wünsche mir ein vielfältiges Miteinander und keine perfekte Einheitlichkeit,

bei der man uns glauben machen will, dass sie erreichbar wäre. Es ist für mich immer wieder bereichernd zu erleben, wie Menschen auch mit schweren Schicksalsschlägen umgehen, wie sie darin wachsen und häufig noch anderen helfen. Niemand wird Krankheit und Alter ausschalten können. Es ist mir sehr wichtig, dass die Würde des Menschen auch bei Behinderung, Krankheit und im Alter unantastbar bleibt und damit alle Menschen die gleichen Rechte haben müssen. Die Mitarbeiter der Einrichtungen des Vereins „Hilfe für das behinderte Kind“ vertreten die Grundüberzeugung, dass behinderte Kinder die gleichen Rechte auf Bildung und Förderung haben. Sie erwarten zurecht, dass die von ihnen betreuten Kinder in Zukunft nicht als „vermeidbar“ bewertet werden.

*Was erwarten Sie von der Gesellschaft im Umgang mit kranken und behinderten Menschen?*

**Kathrin Errico:** Niemand soll sich für seine Existenz rechtfertigen müssen. Niemandem darf das Gefühl vermittelt werden, er sei „unwert“ und er wäre nicht geboren worden, wenn man bei seiner Geburt über andere Untersuchungsmöglichkeiten verfügt hätte.

**Karolin Netschiporenko:** Wichtig ist für mich immer wieder die Klarheit, dass jeder von uns selbst morgen schwer krank oder behindert sein kann. In diesem Wissen erwarte ich Solidarität mit den bereits jetzt Betroffenen. Und mit Solidarität meine ich in erster Linie gesetzliche Ansprüche von behinderten Menschen auf Eingliederungshilfen und Nachteilsausgleiche.

*Der Ethikrat hat eine klare gesetzliche Regelung zu Gentests an Embryonen angemahnt. Wie soll sie Ihrer Meinung nach aussehen?*

**Karolin Netschiporenko:** Ich bin für den Verbot jeglicher Gentests.

**Kathrin Errico:** Ich auch!

*Die Fragen stellte Wolfgang Braunschmidt*

Berlin – Mit einem Urteil zur Präimplantationsdiagnostik (PID) hat der Bundesgerichtshof im Juli das bislang in Deutschland geltende Verbot faktisch aufgehoben. Die Bundestagsfraktionen suchen jetzt nach einer neuen Regelung. In dieser Woche finden Sondierungsgespräche statt.

Unter Präimplantationsdiagnostik (PID) wird die genetische Untersuchung eines Embryos vor der Einsetzung in die Gebärmutter verstanden. Dabei wird das Genom des Embryos auf Genmutationen oder Chromosomen-Anomalien untersucht. Nach der Präimplantationsdiagnostik wird nur ein gesunder Embryo in den Mutterleib eingepflanzt. Die anderen Embryonen werden vernichtet.

Einen Antrag auf PID stellen in der Regel Eltern, die selbst eine vererbte Krankheit oder Behinderung oder die Disposition dazu haben. Sie wollen verhindern, ein schwer krankes oder behindertes Kind zu bekommen. Manche Eltern lassen die PID vor einer zweiten Schwangerschaft anwenden, weil sie in einem Geschwisterkind auch die Möglichkeit sehen, einen Organ- oder Gewebespende zur Heilung ihres bereits erkrankten ersten Kindes zu bekommen. In Großbritannien ist die PID für diesen Zweck erlaubt.

Kritiker der PID führen an, dass ein Katalog von Gendefekten oder Krankheiten, für die die PID zulässig sein soll, kaum aufzustellen sei. So gibt es genetisch bedingte Krankheiten, die erst im späten Erwachsenenalter auftreten. *epd*

## Kastner dafür, Michelbach dagegen

**Coburg** – Bundestagsabgeordnete Susanne Kastner (SPD, Haßberge) befürwortet die Präimplantationstechnik (PID). Ihr Coburg-Kronacher Kollege Hans Michelbach (CSU) spricht sich gegen die PID aus.

Kastner betont, PID ermögliche es Paaren, in deren Familie schwere, genetisch bedingte Erbkrankheiten bekannt und Risiken in der Schwangerschaft zu befürchten sind, „diese bereits im Vorfeld zu minimieren.“ Daraus aber prinzipiell zu schließen, „dass Menschen mit Behinderung in unserer Gesellschaft nicht gewünscht sind, halte ich für den falschen Ansatz“. Es sei verständlich, „dass werdende Eltern den Wunsch haben, ein gesundes Kind zur Welt zu bringen“. Im Einzelfall sollte entschieden werden, „ob eine Untersuchung bei werdenden Eltern medizinisch sinnvoll ist oder nicht“. Ein generelles Verbot halte Susanne Kastner für falsch.

Hans Michelbach betont, es sollte „nicht versucht werden, unterschiedliche Menschen in unserer Gesellschaft gegeneinander auszuspielen. Jedes Leben ist lebenswert.“ Er habe sich immer gegen die Selektion menschlichen Lebens und gegen die Präimplantations-technik ausgesprochen, betont Michelbach. Das noch nicht geborene Leben bedürfe „unseres besonderen Schutzes und auch unseres kritischen Umgangs mit den sich weiter entwickelnden Möglichkeiten der Pränataldiagnostik“. Mit hohen Abtreibungszahlen und ethisch problematischen Fällen von Spätabtreibung wolle sich Hans Michelbach nicht abfinden. „Wir müssen Frauen und Männern dabei helfen, sich für das Leben zu entscheiden“, so der CSU-Bundestagsabgeordnete. *wb*



Susanne Kastner



Hans Michelbach



Dr. Karolin Netschiporenko



Kathrin Errico